

Einbeere - Paris quadrifolia

auch Wolfsbeere, Pestbeere, Hundstod, Augenkraut, Blatternblatt, Fuchsauge, Fuchstrauben, Krähenauge, Kreuzkraut, Sauauge, Schlangenbeere, Schwarzblatt genannt.

„quadrifolia“ lat. bedeutet vierblättrig, „Paris“ griech. - gleichzählig



Pflanzenbeschreibung: Die Einbeere ist ein mehrjähriges Liliengewächs und wird bis zu 30 cm hoch. Sie ist in unseren heimischen Buchenwäldern zu finden und hat vier eiförmige Blätter. Wer die Pflanze einmal gesehen hat, wird sie und ihren Namen nicht mehr vergessen. Aus der Blattmitte ragt ein weiterer Stängel, auf dem eine grüne Blüte ragt, aus der eine kleine schwarze Beere wird, die wiederum von vier schmalen Blättchen umgeben ist. Die Beere ist so groß wie eine Heidelbeere und **sehr giftig**.

Vorkommen: Heimisch in Europa und Asien; bei uns in Buchenwäldern zu finden. Sie liebt einen feuchten, nährhaften Boden und wächst im Schatten der Bäume.

Blütezeit: Mai bis Juni.

Inhaltsstoffe: Saponine, Paridin, Paristyphin

Wirkung und Anwendung

Die sehr giftige Beere sieht wunderbarlich aus, wie sie auf dem Stängel ragt und schmeckt sehr bitter. Die Giftstoffe sind Glycoside Paridin (organische chemische Verbindung) und Paristyphin (löst Herzschäden aus). In der Volkskunde war die Einbeere bekannt, aber den Menschen wegen ihres Aussehens unheimlich. Sie hielten sie für eine Teufelspflanze und haben sie gemieden. In der Pestzeit hat man geglaubt, sie schütze vor der Ansteckung und die Beere dagegen in die Kleidung eingenäht. Auch wurde sie zur Dämonen-Beschwörung benutzt, um besessene Menschen zu entzaubern. Der Genuss der Beere galt als narkotisch und berauschend. Die hohen Mengen an Saponinen sind schmerzstillend und werden heute vor allem für Migränepatienten eingesetzt. Das homöopathische Mittel „Antimigren“ ist ein hochdosiertes Migräne-Medikament und hilft auch gegen die Übelkeit beim Schermerzanfall .



Um vor einer Vergiftung zu schützen veröffentlichen wir bei dieser Pflanze keine alten Rezepte.

Historisches

Der Name „Paris“ stammt aus Griechenland und in der Mythologie der Pflanzen steht die Einbeere für die Götter Hera, Aphrodite und Athene, die um den Prinzen Paris stritten.

Das Aussehen der Pflanze mit ihrem quirligen Stängel hat die Vorstellungskraft der Menschen beflügelt. Sie wurde zwischen dem 15. August und 8. September geerntet, denn da sollte die Wirkung der Beere am stärksten sein.

Paracelsus hat die Einbeere als „Vernunft unsinnig machend“ bezeichnet. Dagegen lobte der Botaniker Pietro Mattioli 1501 die positive Wirkung der Beere gegen den Wahnsinn. Er empfahl Wickel und Umschläge bei entzündeten Körperstellen. Der Saft der frischen Blätter wurde zu Salben verarbeitet. In der Pflanzensignatur gilt die Frucht ähnlich einer Pestbeule, daher wurde die Einbeere in der Pestzeit viel verwendet.

Als Färbemittel für Wolle wurde der Beerensaft genommen.

In Schlesien hat man Kinder mit Hauterkrankungen im Pflanzensud gebadet. (Blatternblatt).

Quellenangaben: www.auwaldstation.de

www.heilkraeuter.de

Zuther, Die Sprache der Pflanzenwelt, Signaturenlehre AT Verlag 2006

Text: Barbara Wallochny im Oktober 2013

Fotos: Heike Sauer